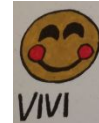
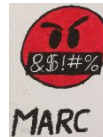


MARIIRANTEN 2018



LEITBILD

SCHÜLERHEIM
Vinschger Sozialgenossenschaft



WAS IST EIN GUTES HEIM?

Unser Heim soll sich so anfühlen, als wäre man daheim! Aber, was gehört dazu, damit es heimelig ist, damit es sich anfühlt wie daheim?

Wir **WOHNEN** dort, wo unsere Freunde wohnen und die Menschen die man gern hat, mit denen man Spaß haben kann, mit denen man lernt und die sich gegenseitig unterstützen.

Jeder und jede soll dabei sein, niemand soll ausgeschlossen sein, alle haben ihren Platz. Wir sind unter Gleichgesinnten, unter Leidensgefährten. Wir sind eine Gruppe.

Die **ZIMMER** sollen kuschelig sein, damit man sich zurückziehen, abschalten und auch chillen kann. Im Zimmer ist man zu zweit oder auch zu dritt - je nach Wunsch. Wer mit wem ins Zimmer geht ist eine große Frage. Für manche passt es jahrelang mit den gleichen Personen im Zimmer zu sein, andere haben jedes Jahr einen neuen Wunsch. Und Wünsche werden Wirklichkeit!

SAUBERKEIT in den Zimmern und im Heim ist ein großes Thema! Wir Jugendliche neigen nicht wirklich zur Ordnung. Es herrscht oft Chaos vor. Darüber ärgert sich das Reinigungspersonal und man versucht es dann besser zu machen, so gut es halt geht.

Im Heim soll es fein sein. Dazu gehört ein bestimmter **FREIRAUM**. Wir nennen es Freiheit. Es ist wichtig, dass wir uns frei bewegen können, dass wir Entscheidungen selbst treffen und abwägen können.

Das **ESSEN** ist wichtig. Gesund darf das Essen sein, mit der richtigen Mischung von Ungesundem. Das Essen soll kein Einheitsbrei sein, Abwechslung ist immens wichtig. Und sollte man etwas gar nicht mögen, dann braucht es eine Alternative. Wir können auch mit einem Veggieday leben, aber das heißt für die Küche, dass sie sich umso mehr ins Zeug legen muss, damit es uns schmeckt. Auch nach dem Abendessen spielt Essen eine wichtige Rolle. Die Müsliparty ist unser Highlight, unterschiedliche Müsli, damit man vor dem Zubettgehen so richtig zufrieden ist. Und Obst untertags: vor und nach dem Training oder auch wenn es uns langweilig ist. Obst geht immer!

Wir **LERNEN** zu unseren Entscheidungen und zu unseren Fehlern zu stehen. Wir treffen Entscheidungen, machen Fehler und tragen die Konsequenzen. Denn anscheinend – und das sagen alle – lernt man nur so. Und wir müssen lernen, um erwachsen zu werden.

Im Heim braucht es **REGELN**, sie sollen klar und verständlich und für alle gleich sein. Wichtig allerdings ist, dass der Rahmen altersentsprechend ist. Für die Jüngeren unter uns soll es strenger zu gehen und je älter man wird, umso lockerer kann es werden. Und dann gibt es im Heim oft Situationen, in denen Erzieherinnen und die Heimleitung uns zurechtweisen. Wir wissen genau, welche Situationen das sind und wir wissen, dass wir Grenzen überschritten haben. Wir versuchen oft auszuloten, wie weit wir gehen dürfen. Aber das gehört auf dem Weg zum Erwachsenwerden dazu.

Und dann gibt es **GESPRÄCHE**, um einen Ausweg aus diesen Situationen zu finden und um wieder neu starten zu können. Diese gemeinsamen Gespräche mit den Erzieherinnen und der Heimleitung sind zwar anstrengend, aber es werden Lösungen gefunden.

Die **ERZIEHERINNEN** und die **HEIMLEITUNG** spielen für uns im Heim eine zentrale Rolle, das klingt zwar schräg aber es ist so. Sie geben uns Halt und sie sind da, wenn wir sie brauchen. Wir sind keine Alleskönner und wir brauchen oft Unterstützung, z.B. bei den Hausaufgaben oder beim Lernen. Manchmal haben wir auf nichts Lust oder stecken in einer Krise und da ist es fein, wenn man reden kann.

Was müssen die Erzieherinnen und die Heimleitung können? Sie sollen uns auffangen, das gemeinsame Reden ist dabei sehr wichtig. Sie sollen Interesse an uns haben, aufgeschlossen und offen sein. Sie sollen uns Jugendliche verstehen, uns wahrnehmen und einen Zugang zu uns haben. Dies ist keine leichter Job, er verlangt viel Gespür und Feinsinn. Dafür braucht es **GEGENSEITIGEN RESPEKT**, der auch von uns auszugehen hat. Aber das ist kein Problem, wenn es eine ehrliche Beziehung ist.

ANERKENNUNG ist auch ein wichtiges Element in unserem Heim. Wir sind ein bunt zusammengewürfelter Haufen: jeder und jede ist anders und doch sind wir uns alle ähnlich. Die Interessen sind ähnlich und auch unsere Ziele. Und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Heim sind genauso bunt

zusammengewürfelt wie wir. Wir alle spiegeln unsere Gesellschaft wider und das ist spannend. So soll ein gutes Heim aussehen und sich anfühlen!

WAS MACHEN WIR, DASS AUS UNSEREM HEIM EIN GUTES HEIM WIRD?

Wir sind uns im Klaren, dass unser Heim ein **BILDUNGSORT** mit vielen unterschiedlichen Facetten ist. Wir alle im Heim tragen für die Jugendlichen die dort wohnen Verantwortung. Verantwortung die tagtäglich auf uns zukommt und die sehr individuell ist. Alle die in unserem Heim leben und arbeiten sind verschieden, sie sind Teil der Gemeinschaft. Darauf legen wir Wert und daran arbeiten wir.

Im Heim dreht sich alles um die HeimbewohnerInnen. **AKTIVITÄTEN** und **ABLÄUFE** werden um sie herum organisiert: Das Kochen, das Essen, die Hausaufgaben, das Lernen, die Trainings, die Schule, die Atmosphäre, der Ausgang usw.

Die **BEDÜRFNISSE** der jungen Menschen stehen im Vordergrund. Wir als Erzieherinnen sind im Hintergrund und spielen dabei eine wichtige Rolle. Wir organisieren alles und geben Strukturen vor. Wir handeln vieles mit den Jugendlichen aus, aber wir wissen auch genau, wie weit wir mit uns handeln lassen.

Wir bringen **GEDULD** und viel **GELASSENHEIT** auf, wir zeigen den Jugendlichen, wann unsere Grenzen erreicht sind und unsere Geduld aufgebraucht ist. Wir können streng und locker getrennt voneinander aber auch zugleich sein.

Wir **KÜMMERN** uns um Vieles, oft auch um Alles und ziehen uns wieder zurück. Wir versuchen zu erkennen, wann der richtige Zeitpunkt dafür ist. Wir versuchen Situationen zu verstehen, wir denken über unsere Arbeit nach. Wir arbeiten im Team und tauschen uns aus. Wir bringen uns ein, so wie wir sind. Wir bilden uns weiter und wachsen mit den Herausforderungen. Wir arbeiten gern und halten Konflikte gemeinsam aus. Uns ist klar, dass Jugendliche für ihre Entwicklung Raum und Zeit brauchen.

Wir wissen, dass junge Menschen **LERNPROZESSE** durchlaufen. Sie dürfen und sollen Fehler machen, um daraus zu lernen. Wir stellen unseren Jugendlichen im Heim einen vielfältigen Bildungsort zur Verfügung. Oftmals sind sie uns einen Schritt voraus, wir brauchen manchmal länger, um ihre Bedürfnisse und ihre Handlungen zu verstehen. Wir sprechen und reden mit ihnen und beschreiten unterschiedliche Wege, um gemeinsam die gesteckten Ziele zu erreichen.

Nicht selten kommen uns ehemalige HeimbewohnerInnen besuchen und sie bestätigen uns, dass es ein **GUTER GEMEINSAMER WEG** war.

Das hier vorliegende Leitbild ist das Ergebnis zahlreicher Gespräche zwischen den Jugendlichen, den ErzieherInnen und der Heimleitung. Unterschiedliche Wünsche, Perspektiven und Bedürfnisse wurden zusammengeführt und auf einen gemeinsamen Nenner gebracht. Das Leitbild bildet die Basis unseres pädagogischen Handelns.



Dr. Juliane Stocker (Heimleiterin)

Jedes Jahr, so die Tradition, hinterlassen die Maturanten durch Graffitis und Murals ihre Spuren im Heim. Das Titelbild zeigt ein Mural aus dem Jahr 2018.

VISO
▲
VINSCHGAU SOZIAL

Bahnhofstraße 39
I-39024 Mals

Schülerheim Malserhof
Schülerheim Moles

+39 0473 83 15 51
+39 333 560 88 76

info@vi-so.org
www.vi-so.org

© Copyright: Text & Bilder